

Kappler, Marcus

**Article**

## Wie schlimm wird der Abschwung?

ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen

**Provided in Cooperation with:**

ZEW - Leibniz Centre for European Economic Research

*Suggested Citation:* Kappler, Marcus (2008) : Wie schlimm wird der Abschwung?, ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen, Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim, Vol. 11, Iss. 3, pp. 1-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/125998>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

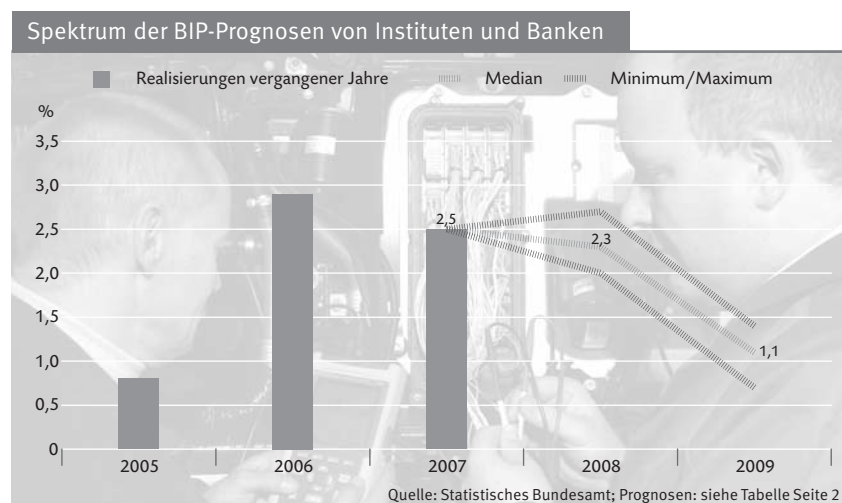
*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Wie schlimm wird der Abschwung?

Die deutsche Wirtschaft startete mit einem Rekordwachstum in das neue Jahr. Im zweiten Quartal schrumpfte die Wirtschaftsleistung nun erstmals seit knapp vier Jahren wieder. Aktuelle Konjunkturindikatoren zeichnen dazu ein düsteres Bild über die weitere Konjunkturentwicklung. Wie kann es sein, dass die konjunkturelle Lage binnen eines Quartals plötzlich so negativ ausfällt und die Erwartungen nun so pessimistisch sind?



Das preis-, saison- und kalenderbereinigte Bruttoinlandsprodukt ist im zweiten Quartal 2008 um 0,5 v.H. im Vergleich zum Vorquartal zurückgegangen. Dieser Konjunkturerinbruch kam allerdings nicht ganz unerwartet, da die wirtschaftliche Entwicklung Anfang des Jahres von offensichtlichen Sondereffekten gekennzeichnet war: Die ungewöhnlich starke Bauaktivität wegen der milden Witterung sowie sehr dynamische Investitionen in Ausrüstungsgüter aufgrund von Nachwirkungen der im letzten Jahr ausgelaufenen Sonderabschreibungsregelungen prägten die außerordentliche Wirtschaftsleistung im ersten Quartal des Jahres. Diese positiven Konjunkturreffekte sind dann im

ersten Halbjahr erwartungsgemäß allmählich ausgelaufen. So gingen insbesondere die realen Bauinvestitionen im zweiten Quartal des Jahres mit einer Quartalsveränderungsrate von -3,5 v.H. zurück und die Ausrüstungsinvestitionen sanken im Vergleich zum Vorquartal um 0,5 v.H. Nach drei Jahren kräftiger Investitionsaktivität ist ein Abkühlen hier allerdings nicht besorgniserregend, sondern eher dem üblichen Konjunkturzyklus zuzuschreiben. Die realen privaten Konsumausgaben drücken nach wie vor die gesamtwirtschaftliche Expansionsrate. Diese sind im zweiten Quartal 2008 zum dritten Mal in Folge rückläufig und spiegeln deutlich die anhaltend schwindende Kaufkraft der Haus-

halte sowie die generelle Verunsicherung der Verbraucher über die weitere Einkommensentwicklung wider. Der Staat hingegen hat seinen realen Verbrauch erneut um 0,3 v.H. erhöht und somit die Binnennachfrage im 2. Quartal gestützt. Positive Impulse kamen vom Außenbeitrag. Zwar verringerten sich die Exporte und Importe im Vergleich zum ersten Quartal, da die Importe mit einer Veränderungsrate von -1,3 v.H. allerdings sehr viel stärker als die Exporte (-0,2 v.H.) abnahmen, errechnet sich dadurch ein positiver Exportüberschuss. Es ist jedoch klar, dass sich in der Außenhandelsstatistik bereits das Übergreifen der Konjunkturschwäche wichtiger Handelspartner Deutschlands niederschlägt. Zusammengefasst zeigen sich somit zwei Effekte in der Konjunkturentwicklung, die den jüngsten Abwärtsrutsch erklären: Eine korrigierende Gegenbewegung sowie eine allgemeine Konjunkturabschwächung im Geleit der weltwirtschaftlichen Entwicklung.

### IN DIESER AUSGABE

Wie schlimm wird der Abschwung? . . . . .	1
Die voraussichtliche Lage in der EWU . . .	3
ZEW-Finanzmarkttest: Ergebnisse der Augustumfrage 2008. . . . .	4
Dienstleister der Informationsgesellschaft: Gute konjunkturelle Stimmung bei den wissensintensiven Dienstleistern . . .	5
Implementierung von Geldpolitik und die Federal Funds Rate. . . . .	6
Die Olympischen Spiele im Spiegel der Aktienmärkte . . . . .	8
Einkommensgleichheit und Umverteilung . . . . .	10
Der GAP-Gesundheitscheck . . . . .	12

## Das Stimmungsbild aktueller Konjunkturindikatoren

Die nicht enden wollende Finanzkrise, weitere Rekordanstiege bei Energiepreisen sowie eine generell schwächelnde Weltwirtschaft haben das Stimmungsbild im Verlauf der ersten Jahreshälfte geprägt. Seit Monaten sinkende Auftragseingänge, eine rückläufige Industrieproduktion sowie anhaltende Verunsicherungen bei Verbrauchern und Unternehmen sind ein deutlicher Beleg für den zunehmenden Konjunkturpessimismus. Etwas Entspannung, aber alles andere als eine konjunkturelle Trendwende, stellen die August-Umfrageergebnisse der ZEW-Konjunkturerwartungen in Aussicht. Diese haben sich um 8,4 Punkte verbessert und liegen nun bei minus 55,5 Punkten nach minus 63,9 Punkten im Juli. Damit liegen sie immer noch deutlich unter ihrem historischen Mittelwert von 28,3 Punkten. Der letzte Rückgang des Bruttoinlandsprodukts hat sich bei der Bewertung der aktuellen konjunkturellen Lage im August sichtlich ausgewirkt. Der entsprechende Indikator ist um 26,2 Punkte auf minus 9,2 Punkte gesunken. Dass sich die Erwartungskomponente allerdings leicht verbessern konnte und somit die Sorge um die Konjunktur gemildert scheint, mag am jüngs-

ten Rückgang des Ölpreises sowie der Abwertung des Euros gegenüber dem US-Dollar liegen. Insgesamt spricht die aktuelle Stimmung der befragten Finanzmarktanalysten aber nicht dafür, die deutsche Wirtschaft bereits am Vorabend einer lang anhaltenden Rezession zu sehen.

## Ausblick

Es gibt eine Reihe weiterer Fakten, welche wenig Anlass für Rezessionsängste geben. Die deutsche Wirtschaft hat ein gutes Polster. Die letzten beiden Jahre verliefen mit realen Veränderungs-raten des BIP von 2,9 v.H. und 2,5 v.H. äußerst gut. Der Aufschwung hat sich bis dato in einem anhaltenden Beschäftigungsaufbau und einer Reduktion der Arbeitslosigkeit niederschlagen. Die Unternehmen haben in den vergangenen Jahren Kosten reduziert, neue Absatzmärkte erschlossen, ihre Wettbewerbsfähigkeit ausgebaut und sind in robuster Verfassung. Einige rohstoffintensive Zweige leiden unter dem aktuellen Preisboom bei Roh- und Brennstoffen, allerdings zeigt die Ölpreisentwicklung der letzten Wochen hier bereits wieder eine Entspannung an. Der Bankensektor scheint die Finanzkrise noch nicht ausgestanden zu haben, das gesamte Ausmaß an Abschreibungen und Wert-

berichtigungen könnte in diesem Sektor aber bald vorgenommen sein. Aufgrund des Fehlens eines Immobilienbooms besteht in Deutschland die Gefahr empfindlicher Preiskorrekturen bei Immobilien, wie es beispielsweise in den Vereinigten Staaten, Großbritannien oder Spanien der Fall ist, nicht. Trotz eines schwachen zweiten Quartals war die Entwicklung der Beschäftigung im gleichen Zeitraum aufwärts gerichtet und die Arbeitslosigkeit weiterhin auf dem Rückzug. Eventuell zeigen sich hier bereits Erfolge der Arbeitsmarktreformen, die zu einem Rückgang der strukturellen, das heißt der konjunkturunabhängigen Arbeitslosigkeit geführt haben könnten.

Die weitere Konjunktorentwicklung in Deutschland wird maßgeblich davon abhängen, in welchem Ausmaß die globale Konjunkturschwäche auf die deutsche Wirtschaft übergreift und ob die Verbraucher angesichts einer sich abzeichnenden Erholung bei der Preisentwicklung wieder Vertrauen fassen werden. Die Grafik und Tabelle geben einen Überblick über aktuelle Konjunkturprognosen. Der Median der Prognosen für die Jahresveränderungsrate des realen BIP im Jahr 2008 liegt bei 2,3 v.H. Für das nächste Jahr beläuft sich der entsprechende Wert auf 1,1 v.H.

*Dr. Marcus Kappler, kappler@zew.de*

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland 2007, 2008 und 2009

	Statist. BA	Bundesbank		IWH		DIW		ifo		IfW		Commerzbank	
	2007	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
BIP, real	2,5	2,3	1,4	2,3	1,3	2,7	1,2	2,4	1,0	2,1	1,0	2,0	0,7
Privater Konsum	-0,4	0,9	1,4	0,3	0,8	0,8	1,3	0,5	0,8	0,7	0,4	-0,2	0,8
Konsumausgaben des Staates	2,2	1,4	1,5	1,1	1,0	1,5	1,1	1,6	1,8	1,8	2,0	2,1	1,4
Bruttoanlageinvestitionen	4,3	4,8	2,2	3,7	1,5	5,6	2,6	4,1	0,8	3,7	-0,3	4,1	-0,4
Exporte	7,5	6,7	4,7	6,2	5,0	7,6	5,2	7,0	4,1	7,8	3,3	5,2	3,6
Importe	5,0	6,6	5,7	5,6	5,1	7,1	7,0	5,9	3,6	7,1	2,8	4,4	4,3
Erwerbstätige (in Tsd.)	39.768	-	-	40.274	40.290	40.220	40.335	40.347	40.455	40.245	40.285	40.270	40.280
Veränderung	1,7	1,4	0,4	1,3	0,0	1,1	0,3	1,5	0,3	1,4	0,1	1,3	0,0
Arbeitslose (in Tsd.)	3.776	3.300	3.200	3.212	2.975	3.469	3.525	3.300	3.100	3.253	3.207	3.290	3.170
Arbeitslosenquote	9,0*	7,8*	7,6*	7,5**	7,2**	7,9**	7,9**	7,5**	7,1**	7,8*	7,7*	7,8*	7,7*
Preisindex der Lebenshaltung	2,3	3,0	2,2	3,0	2,5	2,7	2,2	3,1	2,4	2,9	2,6	2,8	2,3
Finanzierungssaldo des Staates in v.H. des BIP	0,0	-	-	0,5	0,3	0,3	0,3	-0,1	0	0,1	0,1	-0,1	-0,6

Mit Ausnahme der Arbeitslosenquote und der Anzahl der Erwerbstätigen und der Arbeitslosen alle Angaben als Veränderung in v.H. gegenüber dem Vorjahr. \*Arbeitslosenquote gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen. \*\*Arbeitslosenquoten gemessen an den inländischen Erwerbspersonen. Quellen: Bundesbank 20.06.2008, IWH 09.07.2008, DIW 01.07.2008, ifo 24.06.2008, IfW 04.06.2008, Commerzbank 26.08.2008. Stand: 28.08.2008